

Der Künstler Rudolf Schaedler

Autor(en): **Wenaweser, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Künstler Rudolf Schaedler

Mitten in der Landschaft Liechtensteins hat die eigenwillige Schnitzkunst Rudolf Schaedlers ihren naturbedingten Platz. Landschaftsbild und Schnitzerei stehen dicht beieinander. Sie gehören zusammen. Schaedlers Arbeiten sind nicht Kunsthandwerk oder Spielerei, sie sind vielmehr Zeugnisse einer Kunst, deren Ursprünglichkeit nicht allein in der schöpferischen Phantasie und im handwerklichen Können liegt, sondern auch in den eigenartigen Gebilden, welche die Natur aus der Landschaft heraus dem späteren Werk gleichsam als Grundform beigibt. Der Wert der künstlerischen Arbeit wird dadurch keineswegs geschmälert, denn noch braucht es bis zur fertigen Gestaltung, zum Werden des Werkes das offene Auge, die rege Vorstellungsgabe, die sichere Hand und die tiefe Hingabe des Künstlers.

In der Abgeschiedenheit der Bergwelt auf Masescha kann sich Schaedler seiner Schnitzkunst und seinen musikalischen Kompositionen widmen, die ihn ebenso über die Grenzen seiner Heimat hinaus als eigenwillig schöpferischen Menschen bekannt gemacht haben.

Von hier aus steigt er hinauf in die Schrofen und Felsen des Fürstensteigs, in den Berg-Urwald, ja man könnte fast glauben in die Nähe der Wolken, deren stets sich wandelnde Gebilde ihm ständigen Anreiz zur Formung und Gestaltung geben. Von dort herunter stammen die schneidenden Gratwind verdrehten Arala-Strünke, die knorrigen Aeste und bizarren Zweige der zäh-lebigen Bergföhre, die sich schon am Ort ihres Wachstums in seiner Phantasie zu verschmitzten Berggeistern und geheimnisvollen Wesen, zu ranken Windbräuten und graziösen Tänzerinnen formen.

Aber erst die Gestaltung in der Werkstatt macht dem Auge sichtbar, was Natur und Vorstellung gebofen. Nichts wird da etwa an Holzstücken beigefügt oder ergänzt. Was die Natur wachsen liess und die Form dem Künstlerblick verrät, wird nur freigelegt. Auch wenn menschliche Figuren und Gesichter sich formen, sie scheinen nur darauf gewartet zu haben, aus ihrem Dornröschenschlaf unter der Rinde geweckt zu werden. Fehlerhafte Stellen, die das Messer im Holz aufdeckt, sind noch kein Grund, ein begonnenes Stück beiseite zu legen. Vielmehr geht daraus ein weiterer Ansporn, die Figur eine nochmalige Wandlung durchmachen zu lassen durch Einbeziehung und Betonung der fehlerhaften Teile.

So entstehen dann neben Holzkunstwerken von tiefer Innerlichkeit, urwüchsige Gestalten und Köpfe, Tänzerinnen von naturhaft-wilder Zartheit und lustige Spötter, klug blickende Käuze und buckelige Katzen.

Und in allem offenbart sich eine Klarheit der Form und Bewegung, die eine reife Künstlerhand und tiefes musikalisches Empfinden voraussetzen.

Rudolf Wenaweser